

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg
M., in Renden, Ketta, Lubalt, Uteich, Gommio und Gädig M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egelpaltene Korpuszelle oder deren Raum Pfg., die
Egelpaltene Kellamezelle: Pfg. Beilagen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühren. -- Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Hand durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Kellamezelle 40 Pfg.

Nr. 94

Kemberg, Sonnabend, den 11. August 1928

30. Jahrgang

Die Überlandzentrale kann an unsere Stadt nächsten
Sonntag von 7-13 Uhr

feinen Strom

abgeben.

Kemberg, den 10. August 1928.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 10. August 1928.

Zwischen Blüten und Reifen.

Sie aber will dich begreifen,
wie dich die Erde begreift
mit meinem Reifen
reift
dein Reich
(Reiner Maria Milte)

Lange schon haben die Obstbäume ihren schimmernden
Winterschmuck abgeben. Sie stehen nicht mehr im blühenden
Prunk der Frühlinge, im leuchtenden Weiß oder im zarten
Rosa-Rot. Befruchtet ist die Blüte. Geblühten ist der Frucht-
anfang. Unschönbar, unter Regen und Sonnenschein, in kalten
und warmen Tagen wächst er heran, wie groß. Bald ist

er zu erkennen, er gewinnt Farbe und Ansehen, und endlich
kommt er zur Reife. Da ist die zweite Festzeit gekommen.
Eine Nacht war es, die Reisfäden anzuheben mit ihren
schwarzen, roten und gelben Früchten. Auf die ersten Ernte-
ernte freute man sich ganz besonders. Aus Stängeln und
Büscheln leuchten die Beeren und brennen der Hände, die sie
pflücken. Bald folgt die große Reife der Baumfrüchte. Zwischen
Blüten und Reife stehen viele Menschen. Die Jugendzeit
mit ihrer Schwärmerie, mit ihrer Herlichkeit, mit ihrem Schäumen
und Dünken, mit ihrem Hagenat, ihrer Frische und Schö-
nheit ist vorüber. Jetzt heißt es gute Frucht ansetzen. Wehe
dem Menschen, in dessen Frucht der Baum ruht, der sie zer-
reißt, oder wenn taute Frühlingsnächte sie vorzeitig haben ver-
derben lassen. Es heißt innerlich herausreifen unter den
Bedingungen, in Reife, in Reife, in Reife, in Reife, in Reife
und Glück. Dann erlöst man nach der unheimlichen Zeit, welche
zwischen Blüten und Reife liegt, die tiefe Freude, daß es
einer schmerzlichen größeren Zukunft entgegen geht. Die Mühe
und der Ernst des großen Gärtners wird offenbar, der uns
reife Licht für sein Erntefest. Sich selber wird der Mensch
zum Gottesdienst, daß da größer ist als jeder menschlichen
Sinn. So wollen wir Freude haben an der Reifezeit und
uns anstrengen, gute und wertvolle Früchte zu bringen.
* Die Heide blüht. Wenn auf den Feldern das Ge-

treibe gerastet wird, beginnt in den herrlichen Heidebüschen
das leuchtende Heidekraut zu blühen und gibt einen wohlriechenden
Duft von sich. Besonders in anderen größeren sonnigen Wäldern
tritt das Heidekraut in Massen auf und wird häufig als
Streu verwendet. In der Reifezeit auch diese Wälder dorthin,
die von braunen Heidebüschen kammeln. So ist es in der Nach-
mittagszeit eine Lust, durch die Heide zu wandern. -- Be-
sondere Vorsicht ist gegenüber Waldbrennen geboten.

Freizeitveranstaltungen

Sonntag, den 12. August (10. Sonntag nach Trinitatis).
Kollette für die Mission unter Fiedel.

Kemberg.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hübner.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Hübner.

Gommio.

Vorm. 9 Uhr Segnungsgottesdienst. Pfarrer Winter.

Ketta.

Vorm. 9 Uhr Segnungsgottesdienst.

Sonntag nachmittag 3 Uhr Gemeinschaftsstunde

Wittenberger Rennplatz 9. Hierzu wird herzlich eingeladen.



Gesundheit ist ein köstlich' Gut,

die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man
durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-,
Kinder- und Wäschezimmerwäsche sorgfältig und schonend. Nehmen
Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver!
Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.



Annahmestelle

für
Schleiferei-Arbeiten

bei
Max Lehmann, Friseur
Abendung der zu schleifenden Ge-
genstände erfolgt laufend jeden Montag
Ausgabe der geschliffenen Sachen
jeden Sonnabend

Wegen größerem Vorrat an

Schweinefett

verlaufe ich alle Sorten
reines Schweinefett 20 Pfg. billiger
Otto Harnisch, Schweinefleischerei

Vittoria-Motorräder

sowie andere Qualitätsräder, langjährig
oder ab Lager lieferbar.
Auto-Heinze
4) Fabrikale aller Klassen.
Wittenberg, Berliner Straße 22

Riesenspörgel

(Knieling)
hat am Lager
Zöbiger-Bankverein
von Schröder, Röcker & Comp.
Rom-Str. a. Alt.
Niederlage Kemberg

Bergamentpapier

hat abzugeben Heßler, Gommio empfiehlt Richard Arnold

Empfehle
ferniges Schweinefleisch
Alle Sorten
frische und geräucherte Wurst
Würstchen in bekannter Güte
Zum Aufschnitt
Rohen und gekochten Schinken
Kaiserjagdwurst Mortadella
Otto Harnisch, Schweinefleischerei

Empfehle prima junges fettes
**Rind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bodwurst
Dreslauer
in bekannter Güte Willy Rätz

Prima frisches
**Rind-, Hammel-
und Schweinefleisch**
ff. Bockwurst
empfiehlt Ernst Bachmann

**Riesenspörgel
Uferspörgel**
Weißerübenjaat
empfiehlt F. G. Glentwig

Infarnattlee
hat abzugeben Heßler, Gommio empfiehlt

Pfeil-Kaffee
ist unübertroffen in Qualität

Für die uns zu unserer Vermählung in so reichem
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
danken wir herzlichst.
Kemberg, den 10. August 1928
Otto Richter und Frau
Hedwig geb. Jentsch

Riesenspörgel
Infarnattlee
empfiehlt A. Huhn.

**Kalkstickstoff
schwefels. Ammoniak
Thomasmehl
Kali 42%
Kainit
Superphosphat
Amm.-Superphosphat**
hat am Lager
Fr. Jaenicke, Bergwitz

Volkfeuerbestattungsverein V. B. u. G.
Hauptgeschäftsstelle Berlin N 4
Invalidenstr. 110
Unter Reichsaufsicht!
Geschäftsgebiet: Deutsches Reich und Memelgebiet
Zahlstelle Kemberg, Wittenbergerstr. 24
bei Adolf Meth
Geringe Beiträge! Nach dreimonatiger Mitgliedschaft
Rechtsanspruch auf kostenlose pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt!
Eigene Sargfabrikation Eigene Bestattungsaufomobile
Auskünfte und Prospekte in der Zahlstelle

Die Reichsreform.

E.-d. Bekanntlich ist als besonders große Aufgabe der neuen Regierung und des neuen Reichstages die Reichsreform genannt worden. In der letzten Zeit nehmen zu dieser wichtigen Frage denn auch bekannte Männer der Politik und des Wirtschaftslebens das Wort. Und wie wir hören, sind in der Regierung auch bereits die Vorarbeiten für diese Reform im Gange. Sie sind freilich über die ersten Anfänge nicht hinausgekommen.

Aber es ist inzwischen so viel Material zusammengetragen worden, daß eine Reform sich ohne weiteres nicht nur redigieren läßt, sondern als eine Notwendigkeit erweist. Die Propaganda zur Vereinheitlichung des Reiches löst auf verschiedene Schwierigkeiten. Eine Verwaltungsreform wird sich jedenfalls durchsetzen lassen, der Einheitsstaat aber, der aus der Reichsreform hervorgehen soll — wie es der Wunsch namentlich der Demokraten ist — wird wohl noch lange ein Wunsch bleiben, da gerade die Einheitsstaaten einem Einheitsstaat beständig Widerstand entgegensetzen.

Die wichtigste Angelegenheit ist jedenfalls in diesem Zusammenhang die Frage des Finanzausgleichs. Am 31. März 1929 läuft das bisherige Revolverlohn ab. Schon aus diesem Grunde muß die Reichsreform beschleunigt werden, weil man unbedingt, namentlich nach dem Willen der Länder, den Finanzausgleich einer tiefgreifenden Revision unterziehen muß. Die Finanzgleichheit des Reiches hat nicht nur zu Unzufriedenheiten geführt, sondern auch zu finanziellen Maßnahmen der Länder, die eine schwere Belastung der Wirtschaft darstellen. Alle Länder klagen über die zu geringen Reichszuwendungen und heissen sich durch Steuern, die ihnen überlassen sind, die diesfalls aber eine Doppelbelastung darstellen. Nebenfalls ist die jetzige Verwaltung außerordentlich kompliziert. Ihre Vereinfachung ist die erste Bedingung. Gegen die weitere Vereinfachung des Reiches werden die Länder sich jedoch entscheiden, wenn und es fragt sich auch, ob eine Mehrheit im Reichstage vorhanden ist, die diese Erbsengröße „Vereinbarung“ beschließen wird. Es mehren sich die Stimmen, die eine größere Selbständigkeit für die Länder fordern. Diese Forderung wendet sich also schon mit Nachdruck gegen den Einheitsstaat. Es ist ein außerordentlich kompliziertes Problem, das zu lösen sein soll, ehe die Reichsreform in eine Richtung nur durch den Einheitsstaat, nach der Forderung der Länder nur durch die Selbständigmachung der Länder in Steuerfragen gelöst werden kann.

Nach den bisherigen Bearbeitungen denkt man daran, die Einkünfte und Steuern zu vereinheitlichen, vor allem diejenigen, die unendlich eine eigene Verwaltung unterhalten können. Man will den Grenzgleichheit, eventuell durch Austausch entsprechender Gebiete herbeiführen, die eigenen diplomatischen Vertreter der Länder als überflüssig bezeichnen. Um alle noch vorhandenen Grenzschwierigkeiten zu beheben, will man eine Reichspolizei schaffen. Diese, namentlich was den Verkehr anlangt, einheitlichen Bestimmungen schaffen kann und dadurch die vielen widersprechenden Bestimmungen beseitigt. Man will auch — aber dazu sind erst die ersten Fächer ausgefüllt, die die ersten Verhandlungen hierüber werden im Herbst beginnen — eine Reichsjurisdiktion einführen. Die Länder müßten also manche Rechte ohne Entschädigung aufgeben, sie würden aber finanzielle Entlastung erfahren. Der Finanzausgleich ist also bei weitem nicht die einzige, sondern eine notwendige Bedingung, die der Reichstag unmöglich schon bis zum 31. März 1929 das Gesetz verabschiedet haben kann.

Was gesagt handelt es sich um die ersten Arbeiten, die die Folge des vorliegenden, seit Jahren gesammelten Materials sind. Jede Frage aber, die zur Bearbeitung gelangt, fordert zunächst eingehende Verhandlungen mit den Ländern. Diese Verhandlungen werden sich sehr lange hinziehen, so daß nicht damit zu rechnen ist, daß schon im Herbst eine Vorlage ausgearbeitet werden kann. Wenn sie im Januar oder Februar dem Reichstag zugehen sollte, wird es früh sein. Wahrscheinlich wird das letzte Kommissariat der Reichsreform im Herbst 1929, da der Reichstag unmöglich schon bis zum 31. März 1929 das Gesetz verabschiedet haben kann.

Man muß berücksichtigen, daß dieses Gesetz viele Kompromisse fordert, da es sich um eine Verfassungsänderung handelt, die eine Zweidrittelmehrheit fordert. Soweit man aus der Stimmung in den Ländern und in den Parteien beurteilen kann, wird diese Reichsreform nicht ein Wert aus einem Guß werden, das die Arbeiten des Reichstages zu fördern vermöge. Die Länder wollen ein ihr Recht opfern, aber auch bei den Parteien ist kein einheitlicher Wille, den Einheitsstaat zu schaffen.

Amnestie des Reichsfinanzministers

Für 10,6 Millionen Geldstrafen erlassen

Reichsfinanzminister Müller hat soeben an den Reichstag eine Vorlage über die Freisetzung und den Erlass von Geldstrafen für hinterzogene Steuern und Abgaben aus dem Jahre 1927 eingeleitet, woraus sich ergibt, daß alles in allem durch die „Amnestie“ rund 10,6 Millionen den betroffenen Wirtschaftskreisen an rechtmäßig festgesetzten Geldstrafen erlassen worden sind. Bei den Einksteuern (Einkommensteuer, Kapitalertrag, Körperschaft, Umsatz, Vermögens- usw. Steuern) waren insgesamt im ganzen Reich 31.580 Fälle von Hinterzählungen in Betracht zu ziehen, von insgesamt 13.683.360 Reichsmark beträgt 2491 Fälle mit 1.564.074 Reichsmark Geldstrafen wurden amnestiert. Die meisten Gnadenurteile, nämlich 561, ergolten für Berlin, das 2551 Straffälle dieser Art gehabt hat. Stuttgart hat 2872 Straffälle erlitten in 247 Fällen Strafverbot, und der Finanzamtsbezirk Münster gar nur in 59 von 2826 Fällen.

Auf dem Gebiete der Zölle bürg die Ein- und Ausfuhrverbote waren 11.947 Eingessfälle mit 95.500.208 Reichsmark Geldstrafe belegt worden, von denen 2955 Verurteilungen zu 6.040.538 Reichsmark Geldstrafe den Gnadenfall erhielten. In dieser Kategorie fand statt mit 4555 Eingessfällen, von denen 1203 amnestiert wurden, an der Spitze Berlin hatte 4.200, nur 16 solcher Straffälle, von denen 6 erlassen wurden. Daß aber die Summen hierbei die Hauptrolle spielen, ergibt sich daraus, daß, so betrachtet, Darmstadt an der Spitze steht, in dessen Bezirk für 14 Eingessfälle nicht weniger als 76.458.549 Reichsmark an Geldstrafen festgesetzt wurden, also über zwei Drittel der Gesamtsumme des Reichs. Nur zwei Fälle wurden hier amnestiert. Von dem Vergehen gegen das Branntweinmonopol einschließlich der Eßigsteuer, die insgesamt 1477 Eingessfälle mit mehr als 25 Millionen Geldstrafen darstellten, wurden 308 Fälle mit rund 1,8 Millionen amnestiert.

Schließlich kamen die Hinterzählungen, also Tabak, Bier, Zuckerversteuerung in Frage, der wurden 19.478 Fälle von Hinterzählungen festgesetzt, mit 131.963.671 Reichsmark Geldstrafe belegt worden. Davon fielen 1450 Fälle mit rund 1,2 Millionen Geldstrafe unter den Gnadenfall.

Trotzdem somit, wie gesagt, über 10 Millionen erlassen wurden, hatte das Reich im Jahre 1927 noch nicht weniger als 247.586.631 Reichsmark Einnahmen allein aus rechtlich festgesetzten Geldstrafen für die Hinterzählungen von Steuern und Verbrauchsabgaben.

Zhischewin meldet sich.

In einem russischen Presseinterview kritisiert der Sowjetaußenminister Zhischewin die Nichterladung Rußlands zum Kellogg-Pakt, das die Entzerrung des Sowjetstaates begünstige. Zumal nach der Berücksichtigung der französischen und britischen Vorbehalte bedente der Kellogg-Pakt ein Freundschäftsabkommen der Großmächte unter Ausschluß des Sowjetstaates, gegen den somit ein Angriff möglich bleibe.

Ein Teil der öffentlichen Meinung schlägt auf die Initiative der deutschen Presse hin im Erkenntnis dieses Mangels die Zurückziehung Rußlands vor, was sich Moskau, das jede Unterzeichnung der Friedensverträge gern ergreift, nicht grundsätzlich ablehnen verhalte. Freilich werde die Regierung, falls sie auf Einladung an solchen Versprechungen teilnehme, beanstanden, daß der Kellogg-Pakt die Entwaffnungsfrage außer acht lasse.

Zhischewin erklärte, seine Regierung lie bereit, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die Sowjetregierung meint, daß die Nichterladung des Kellogg-Pakt zu berücksichtigen, für sie nicht ausgeschlossen ist. Bis jetzt erhielt die Sowjetregierung weder eine Aufforderung zur Beteiligung an diesen Verhandlungen noch den Text des vorgeschlagenen vielseitigen Paktes, noch die Anträge und Klauseln, welche von anderen Mächten zu diesem Entwurf gemacht wurden. „Aur unter der Bedingung, daß wir offizielle Notizen erhalten, können wir an diesen Verhandlungen teilnehmen und im Falle eines günstigen Abkommens auch den Pakt mit unterzeichnen. Unsere Regierung würde es für äußerst abnorm halten, wenn ohne ihre Teilnahme verhandelt würde. Wenn sie dennoch herangezogen wird, so wiederhole ich, daß die Möglichkeit einer Teilnahme unserer Regierung an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes nicht ausgeschlossen ist.“

Land ohne Ruhe.

Neuer politischer Werd in Südbalkan

Was vorauszuheben war, ist eingetroffen. Die Spannung zwischen Kroatien und Serbien wuchs. Politisch zeigte sich das in dem Zusammenretren des Agrarier Sonderparteilichs, in der Drohung Kroatiens, sich von Großserbien der Verwaltung nach zu trennen, jetzt sich das aber auch in einem neuen politischen Werd in der kroatischen Hauptstadt Agrar.

Auf dem Kellogg-Pakt in Agrar wurde der Chefredakteur des Belgrader Blattes „Jedinstvo“, Mada Nisowitsch, von einem kroatischen Eisenbahnarbeiter namens Josip Smitich auf der Straße erschossen.

Das Blatt „Jedinstvo“, das Ende Mai zum ersten Male in Belgrad erschien, veröffentlichte einige Tage vor dem Werd in der Hauptstadt einen von Nisowitsch unterzeichneten Artikel, in dem es hieß, „Raditsch und Prilitschewow werden, damit in der Ruhe eintritt.“ Der Werd am 20. Juni nahm das Blatt für den Attentäter Partei und setzte seinen Bezug gegen Raditsch und Prilitschewow fort. Nach vor einigen Tagen veröffentlichte das Blatt einen Artikel, der mit den Worten schloß: „Kroatischen Namen wird bald Gelegenheit gegeben werden, das Groß-Prilitschewow mit Blumen zu schmücken.“

Die Artikel hatten in Agrar großes Erregung hervorgerufen. Nisowitsch kam trotzdem nach Agrar, um „privat“ Angelegenheiten zu erledigen. Als er in einem Restaurant das Nesselchen einnahm, grüßte er mit einigen anderen Gästen in Streit; es kam zu Tätlichkeiten, und Nisowitsch mußte blutüberströmt aus dem Lokal flüchten. Ein Polizist brachte ihn ins Krankenhaus, wo die Wunden verbunden wurden.

Der dienhabende Arzt hatte fest, daß die Verletzungen nur leichte Natur waren und endlich Nisowitsch gegen 2 Uhr früh, ein Defektion sollte Nisowitsch in die Wohnung begleiten.

Kaum hatten beide Männer das Spital verlassen, als ein Mann auf sie zutrat und in rascher Aufeinanderfolge zwei Schüsse auf Nisowitsch abgab, der blutend zusammenbrach. Der Attentäter feuerte weiter. Zwei Schüsse trafen den Defektion und verletzten ihn ziemlich schwer. Ein Schuß traf einen Passanten.

Der Mörder flüchtete, wurde aber bald danach verhaftet. Auf der Polizei erklärte er, die Tat mit Worbachdacht begangen zu haben, weil Nisowitsch in seinem Blatt gegen die Kroaten und deren Führer zum Werd gehetzt habe. Der Mörder ist Kroate.

Neues aus aller Welt.

■ Schwere Brandkatastrophe in Kärnten. Von einer schweren Brandkatastrophe wurde die Ortshaf Frohn bei St. Lorenzen im Lefachal in Kärnten heimgesucht. Wädhrengegebäude ein und zündete. Das Feuer breitete sich bei dem heftigen Sturm sehr schnell aus. Sieben Wohnhäuser mit zahlreichen Wirtschaftsgebäuden wurden eingeeicht. 21 Familien mit zusammen 46 Personen sind obdachlos.

■ Großfeuer in einer Petroleumraffinerie. Wie aus Marseille gemeldet wird, brach in der Petroleumraffinerie von dort die Raue ein Großfeuer aus. Mehrere große Petroleumbehälter fielen in Flammen. Die benachbarten Häuserzeilen mußten geräumt werden.

Lindenried.

Original-Roman von M. Harting-K. Hellmuth.

13 (Achtb. verd.)

Der Landrat sagte: „Ach, Gerd, ich kein Fräulein! Mora ist jung und lebenslustig, heute darf man nicht alles so genau nehmen. Es ist doch ein Wohlstandsgeld, das muß man ein Auge zudrücken.“

„Ja, schöne Felle sind das!“ höbte Gerd. „Der Name ist nur ein Deckmantel, unter dem die Genußsucht sich ausleben kann.“

„Du bist schlecht gelaunt, Gerd.“ beschwichtigte der Landrat. „Aber doch deiner Frau die unzufriedene Freude, hör nur, wie sie lacht und sich amüsiert.“

Mora war indes in ihrem Element. Wie ein Schmettlerling flatterte sie umher, tauchte bald da, bald dort auf, und war schmer als mit den von der Freude geröteten Wangen und den blühenden Augen. Sie lachte und scherzte, nippte wohl auch noch von dem säumenden Sekt, den man ihr von allen Seiten reichete. Die Damen bestien flüsternd die Köpfe zusammen, und manche Mutter, deren Töchterlein unbeachtet blieb, ließ beschafte Bemerkungen fallen.

Einer der Herren aber, dem es widerstrebe, über des Freundes Gattin Bemerkungen mit anzuhören, ging ihm und holte Gerd aus dem Rauchkabinett, in dem dieser, um seinen Vetter zu verbergen, mit einigen Freunden ein Spielchen machte. Gerd's Augen blühten vor Erregung, dennoch aber mußte er sich mit Gewalt beherrsigen. Jetzt fekte seine Gattin; er konnte ja Mora und mußte beschützen, die sie sich in ihrem jetzigen Zustand unbedingt irgend eine Blöße geben werde, die dann von der sensationslüsternen Menge aufgefaßt würde.

So schaute er denn seiner Stimme Ruhe und Festigkeit zu geben, als er seine Frau anredete: „Liebes Kind, mir ist nicht ganz wohl, ich habe deshalb den Wagen kommen lassen. Mache dich fertig, wir wollen nach Hause fahren.“

„Ach, Gerd, lebst du schon? Es ist ja kaum Mitternacht.“ Die umstehenden Herren erhoben sämtlich Protest.

„Das geht nicht, Herr Landrat, Sie dürfen uns den Stern des schönen Festes nicht jetzt schon entziehen. Mein wirklich gnädige Frau, das dürfen Sie uns nicht antun! Sie nehmen ja dem Feste den Hauptreiz!“ kint es durcheinander.

Mora lachte. „Du hebst doch, Gerd, daß ich noch nicht fort kann. Was soll denn aus den schönen Blumen werden? Die müssen noch verkauft werden.“

„Das wird schon jemand anders besorgen. Nun komm endlich.“

Mora mochte aus dem Ton seiner Stimme und aus seiner ernten Miene entnehmen, daß ihr Gatte keinen Spaß verstand. Sie ließ sich zum Wagen führen, in dem Brigitte und Hella, die er schon vorher zur Heimfahrt aufgefordert, bereits Platz genommen hatten.

Schweigend wurde die kurze Wagenfahrt zurückgelegt, die Anwesenheit der jungen Mädchen verbot Gerd jeden Vorfall, doch auch zu Hause zog sich der Hausherr mit kurzem Grabe auf sein Zimmer zurück, denn er sagte sich, daß jedes heute abend gesprochene Wort nur ein Vieb in die Luft wärd, denn Mora schien viel zu erregt, um einen vernünftigen Gedanten fassen zu geben.

Die folgenden Tage schienen langsam und trübe dahin. Gerd hatte von einer Schlaflosigkeit, die bei Moras leichtem Naturtalent doch nicht genügt hätte, abgesehen. Er behandelte seine Frau äußerlich höflich, aber mit verlegender Rüste.

Mora schien sich allmählich aus Gerd's Benehmen nichts zu machen, als jedoch Tag um Tag verging, ohne eine Aenderung zu bringen, bestimmte sich für heftiges, leidenschaftliches Blut gegen Gerd's Benehmen auf.

Auf einer ihrer unruhigen Wanderungen durch das Haus kam sie an Gerd's Arbeitszimmer vorbei. Unschlüssig stand sie vor der Türe. Sollte sie eintreten? Sollte sie Gerd abermals eine Verzeigung abschmeicheln? „Aber was habe ich denn eigentlich verbrochen?“ fragte sie sich trotz.

Da ertönte plötzlich Gerd's Stimme ja ihr heranz; angetrennt hörte sie, — wer mochte das drinnen bei ihrem

Manne sein? Schon aber vernahm sie Hellas Stimme, und ohne sich weiter zu bekümmern, öffnete sie rasch die Türe und trat mit spöttischem Lächeln ein.

Das junge Mädchen trat bei ihrem Anblick einen Schritt zurück, weil Moras beschafte funkelnde Augen Unheil kündeten.

Die Worte, die Gerd sprach, waren ja geeignet, die Situation sofort aufzuklären, in ihrer Erregung aber adgte Mora nicht darauf.

Gerd hatte Hella jedoch mitgeteilt, daß der junge und sehr reiche Fabrikbesitzer Herrnsfeld sich bei ihm um ihre Hand beworben habe. Hella hatte aber ohne Besinnen ablehnend geantwortet.

Auf Gerd's Vorlesung: „Kind, überlege es wohl, du bist ein armes Mädchen, eine solche Partie dürfte dir kaum werden geboten werden“, hatte Hella in festem, bestimmtem Ton erwidert: „Ostet Gerd, ich will Heber mein Brot bei fremden Leuten verdienen, als meine Hand heiraten, den ich nicht liebe. Ich werde niemals meine Hand ohne mein Herz verheiraten.“

„Kind, ferne sie es von mir, dich zu diesem Schritt drängen zu wollen; ich habe dich nur auf die Vorteile einer solchen Heirat aufmerksam gemacht, wie es meine Pflicht ist. Deine Gefinnung macht dir alle Ehre, denn es ist ein ernster Schritt, er wird überlegt sein.“

In diesem Augenblick war Mora eingetreten, doch das hämische Wort blieb unausgesprochen, als sie Gerd's drohenden Blick sah.

Hella suchte Hinaus, Gerd aber trat mit hartem, kaltem Blick zu seiner Frau.

„So nun rede, Mora, was willst du von mir?“

Um die Lippen der jungen Frau spielte ein diabolisches Lächeln.

„Hatte ich nicht Grund, efferfichtig zu sein?“

Gerd's Augen bligten sie drohend an.

„Nein!“ rief er schmeidend, „mein Charakter bürgt dir dafür, daß ich keine unehrenhafte Handlung begehe.“

Sie lachte gellend auf.

Vier Todesopfer eines Autounfalls. Nach einer Meldung aus Chicago liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Kraftwagen in einem Eisenbahnzug zusammen. Die Insassen, drei Frauen und ein Mann, wurden herausgehoben und getötet.

Einweihung einer Gedekntafel für die „Bremen“ auf Greenly Island. Der römisch-katholische Bischof der Diözese, in der Greenly Island liegt, wird nach Berichten aus Montreal zusammen mit dem Erzbischof von Quebec, Oberst Scott, die Einweihung einer Gedekntafel für die Landung der „Bremen“ vornehmen.

Schwere Taifunschäden in den japanischen Gewässern. Seit Dienstag vergangener Woche werden zwei von den Zhu-Ju-Ineln in Japan ausgetragenen japanische Fischerboote mit einer Besatzung von 62 Köpfen vermisst. Das Marineministerium hat alle Dampfer in jenem Gebiet angewiesen, sich an der Suche nach den vermissten Fischern zu beteiligen. Durch einen die ganze Woche anhaltenden Taifun hat die Kleinfischerei schweren Schaden erlitten.

Ein englischer Forscher vermisst. Nach Meldungen aus Santiago de Chile wird der englische Forscher Kapitän Newton Warden, der vor einiger Zeit zu einer Befestigung des Vulkanes Aconcagua aufgebrochen war, vermisst. Mehrere Rettungsexpeditionen blieben erfolglos.

Urbarmachung wüster Steppen? Wie die „British United Press“ aus Moskau berichtet, hat die Sowjetregierung Wüste ausgespart, um 200 000 Acres Steppenland in der Ukraine fruchtbar zu machen. Das Land soll in Staatsgüter aufgeteilt werden, die alle neuesten Maschinen erhalten sollen. Die 1200 Dampfpflüge, die für die Urbarmachung notwendig sind, sollen in Deutschland und in den Vereinigten Staaten in Auftrag gegeben werden.

Schweres Explosionsunglück in Chile. In der Nähe von Calama in Chile lag am Sonnabend die Dupont-Explosivstoff-Fabrik am Fuß des In die Luft. 15 Personen wurden auf der Stelle getötet. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

Erdbeben in Toskana und Ägypten. In Toskana und Ägypten wurden heftige Erdstöße verspürt. Genua wurde von einem heftigen Erdstoß heimgesucht, der drei Sekunden dauerte und die Bevölkerung in Unruhe versetzte, doch ohne Schaden anzurichten. In Toskana wiederholten sich die Erdbeben alle halbe Stunde von 1/2 Uhr nachts bis 7 Uhr morgens. Auch dort ist jedoch feinerleichter Schaden zu beklagen.

Zwei Todesopfer einer Segelfahrt. Nach einer Meldung aus Madrid geriet eine Gesellschaft von sechs Personen, die mit einem kleinen Segelboot eine Versuchungsfahrt auf der Ostsee unternommen hatten, in eine Gummifelle. Das Boot kenterte. Während es vier der Insassen gelang, schwimmend das Land zu erreichen, sind zwei ertrunken.

Zwanzig Verletzte bei dem Eisenbahnunglück bei Prag. Bei einem Eisenbahnunglück bei Prag sind 20 Personen verletzt worden, darunter drei so schwer, daß ihr Zustand ernst ist.

Schreckliches Ende eines Bergmannes. Auf dem Silberbergwerk in Antonienbütte wurde einem Bergarbeiter beim vorzeitigen Verlassen der Förderseile der Kopf abgerissen.

Sechshundert als Morgentanz. In einer Bar in Cincinnati (Newjersey) wurde vier Männern anstatt des üblichen Morgentanzes Sechshundert verabreicht. Drei starben sofort, der vierte liegt in hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus darnieder.

Weitere Fortschritte im Motorischißbau. In der Kookus-Werft in Malmö wurde das 12 300 Tonnen große Motorischiß „Pollux“ vom Stapel gelassen; es ist 148 Meter lang und 16 Meter breit und wird von zwei Dieselmotoren von zusammen 3300 P.S. getrieben.

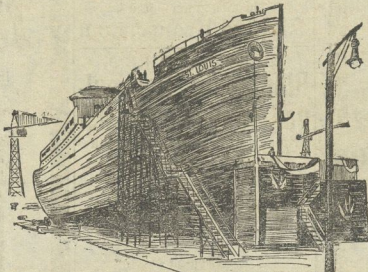
Vordenkungen im ehemaligen französischen Kriegsgebiet. Wie aus Lille gemeldet wird, haben sich in der nach dem Kriege neu erbauten Stadt Lens Vordenkungen bemerkbar gemacht, die die Bevölkerung auf das Sechshafte beunruhigen. Eine große Anzahl von Säuglingen haben sich geneigt und drohen einzuknicken, andere Gebäude sind bereits zusammengefallen. Fast täglich erweist es sich als notwendig, Häuser zu räumen. Die Erdbeben, die seit Monaten andauert, hat bereits mehrere

Millionen Unkosten verursacht. Man befürchtet, daß weitere Vordenkungen bevorstehen.

Früherer deutscher Kampfpilger in Amerika abgeführt. In Neu-Braunshweig (Newjersey) sind der fliegere Steiger, der ein Mitglied der Jagdflieger Nichtflieger gemein sein will, sowie ein Flugpiloter abgeführt. Beide Insassen wurden getötet, das Flugzeug ist vollkommen zerschmettert.

Das größte deutsche Motorschiß

der Hamburg-Amerika-Linie ist auf der Bremer Vulkan-Werft in Bevojad glücklich vom Stapel gelassen. Das



Der neue Ozeanreise kurz vor dem Stapellauf.

Schiß ist 166 Meter lang, hat einen Raumbau von 16 000 Tonnen und wird durch einen aus zwei Schrauben wirkenden 12 000 P.S.-Motor angetrieben.

Bau eines 400 Meter hohen Turmes in Barcelona. Wie aus Barcelona mitgeteilt wird, beabsichtigt man dort für die große Ausstellung 1929 einen 400 Meter hohen Turm zu bauen, dessen Fundament 170 Meter im Umfang betragen würde. Der Turm würde aus sieben Abteilungen bestehen; in den drei ersten würden Hotels untergebracht werden, in der vierten ein Theater, in der fünften ein Museum, in der sechsten eine Bibliothek; die siebente Abteilung würde eine Sanatorium aufnehmen. Der Turm, der ganz aus Eisen besteht, wird, dürfte zwölf Millionen Kilogramm wiegen.

Sich selbst „operiert“. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat in Steinamanger ein dort wohnender 46 Jahre alter Tagelöhner auf schreckliche Weise sich selbst „operiert“. Der Tagelöhner, der an Magenbeschwerden litt, schlichte sich ein vom Kaliummesser den Leib in einer Länge von 20 Zentimeter auf. Der Zustand des Mannes ist sehr ernst.

Ein zweiter Stellingler Tierpark in Amerika. In Detroit (U.S.A.) wurde ein nach dem Vorbilde des Stellingler Tierparks erbauter Jagenschiß-Tierpark in Anwesenheit von Heinrich Hagenbeck aus Hamburg und zahlreichen namhaften Zoologen feierlich eröffnet.

Zwei griechische Flieger abgeführt. Beim Abflug eines griechischen Militärflugzeuges auf dem Flugplatz in Tatoi wurden zwei griechische Offiziere getötet.

Schwerer Unfall bei Brückenbauarbeiten in Amsterdam. Bei Ausbesserungsarbeiten an einer Amsterdamer Brücke stürzte ein Gerüst in die Tiefe, wobei fünf Arbeiter verunglückten. Vier konnten gerettet werden, der fünfte ertrank.

Die Hellenenmaschine unter dem Bett. Wie aus Linn gemeldet wird, erlittete der Zimmermann Niederberger bei der Volz bei der Anzeige, daß sich in seinem Hause nachts eine unaußerordentlich Pulverexplosion ereignet habe, wobei er Verletzungen und Brandwunden erlitt. Nach den angestellten Ermittlungen befand sich im Bett Niederbergers eine Pulverladung, zu der eine Zündschnur führte, die am Kopfbende befestigt war. Die Explosion verlor aber ohne größeren Schaden.

Starke Zunahme der Bärenplage in Nordwestrußland. Nach Meldungen aus Leningrad hat im Nordwest-

gebiet in den letzten Monaten die Bärenplage stark zugenommen. In manchen Bezirken zerriffen die Bären die zwölf Stück Klein- und Großvieh täglich. Nach Feststellungen des Leningrader Jägerverbandes haben in zwei besonders heimgelagerten Bezirken ungefähr 600 Bären. Die Bauern haben wiederholt um Entsendung von Bärenjägern gebeten, da sie ihr Vieh nicht auf die Weide schicken können.

Aufdeckung des Kriegsanteils-Schwindels.

Ein Kaufmann erkundigt sich ...

Im Zusammenhang mit der deutschen Kriegsanleihe „Schindels“ in Wien Einzelheiten, aus denen hervorgeht, daß die Angelegenheit auf mehr als einhalb Jahre zurückgeht. Die Fäden führen nach dem genannten Blatte nach Wien, wo eine

Anzeige bereits im Oktober 1926 erlittet

wurde. Um diese Zeit erliefen bei der Wiener deutschen Gesandtschaft ein Wiener Kaufmann, der Erkundigungen darüber einbringen wollte, wie es eigentlich mit dem Unterschied zwischen Alt- und Neubeibehrer der Kriegsanteilsleihe bestellt sei, da ihm von befreundeter Seite nahegelegt worden sei, nach Möglichkeit Wien zu verlassen, der nach Durchführung gewisser geschäftlicher Maßnahmen in Alt-Beibehrer umgewandelt werden könnte, wobei

mühselig ungeheure Summen Geldes verdient werden könnten.

Die Anstalt, die dem Wiener Kaufmann bei der deutschen Gesandtschaft zuteil geworden sei, hätte ihr bestimmt, sich von dem Geschäft zurückzuziehen. Er lieh mit den einschlägigen Bestimmungen der deutschen Gesandtschaftsgesellschaft und gleichzeitig sei ihm bedeutet worden, daß diese Bestimmungen unter keinen Umständen umgangen werden könnten. Der Kaufmann habe einige Zeit später von der deutschen Gesandtschaft eine Vorladung erhalten, die die Unterhaltung mit dem Kaufmann noch Ferner weitergeleitet hätte, um zu erfahren, von welcher Seite er zu dem Geschäft angetrieben worden sei. In der Folge habe der Kaufmann von der Berliner Untersuchungsbehörde mehrere Vorladungen erhalten. So sei er im Laufe der letzten einhalb Jahre mehrere Male von führenden Persönlichkeiten der Berliner Polizei, Staatsanwaltschaft und des Reichsfinanzministeriums vernommen worden, wobei

Spuren aufgedeckt

worben seien, die jetzt zur Enttarnung der Angelegenheit beitragen hätten. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung sollen in die Schwindelangelegenheit neben deutschen Bankiers auch

eine ganze Reihe von Bankiers

aus Holland, der Schweiz, Frankreich, Polen und sogar aus Südamerika verwickelt sein. Von der Wiener Bankwelt läßt sich nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis niemand bloßstellen zu sein.

Eine indiansche Kutschule.

Wie aus Newport gemeldet wird, ist in dem indianschen Territorium Glacier National Park eine Kutschule für indiansche Frauen entstanden.

Man sieht, daß sich alles modernisiert. Wer von uns Lesern im Alter zwischen 20 und 50 Jahren hätte wohl in seiner Kindheit, da man mit atemloser Spannung die Indianergeschichten vom „Sühnenden Eiser“ und vom „Fliegenden Zirkel“ vorlas, sich jemals vorstellen können, daß man den Tag erleben könnte, an dem indiansche Mädchen und Frauen — das sieht zu jener Zeit Squams — in Kutschulen auftreten würden, um nach allen Regeln der Kunst die Zubereitung von Suppen, Braten, Küchlein und ähnlichen Vorküchen der Weichgänger zu lernen.

Die Vorsteherin der Schule ist übrigens eine Vollblutindianerin aus dem berühmten Stamme der Schwarzfüßer und genießt den Ruf besonderer Geschäftigkeit in der Speiszubereitung, so daß man ihr schon von den ersten Newporter Geschäften glänzende Angebote gemacht hat. Sie legt ihr die Hand auf allen diesen Vorküchen überstanden und es vorgegangen, ihren indianschen Geschichtsenkennnissen der Kunst selbständig werden zu lassen, in der sie selbst die Meisterhaftigkeit erreicht hat.

Lindenried.

Orth.-Roman von W. Hasling, J. Haslmuth.

14 (Nachdr. verb.)
„Also muß ich dir unbedingt glauben, mir aber gestattet du nicht einmal eine Rechtfertigung. Was habe ich denn verbrochen, daß du ein Recht zu haben glaubst, mich so verächtlich zu behandeln?“

Gerd wollte eine scharfe Antwort geben, doch dann begann er sich. Konnte er denn von dieser Frau eine Lebensanweisung verlangen, wie sie anderen Frauen zu eigen war? Welch ein himmelweiter Unterschied war zwischen Nyras Erziehung und derjenigen, die Hella genossen! Nyras war und blieb ein Kind der Bühne, bei ihr mußte man mit anderen Maß messen. Nach uns Frieden schickte, Nyras, hat er dann mit müder Stimme. „Ich bin des ewigen Rampens müde. Ich komme nur gar nicht darüber hinweg, daß du so anders bist als die übrigen Frauen der Gesellschaft.“ „Das hättest du früher bedenken müssen, Gerd. Wenn du mich nicht genügend liebst, um meine Eigenart zu ertragen, so hättest du mich besser bei meiner Annahme gelassen. Damals war ich zufrieden in meiner Annahme. Das ewige Köpfeln und Tadeln ertrage ich nun einmal nicht.“

Nach dem Abendessen mußten die jungen Mädchen. Eine Hella hätte Nyras küssen zu, doch dann trat sie selbst zum Flügel. Sie blätterte eine Zeitung in den Noten, dann legte sie mit aufsehendem Blick ein Notenblatt vor Hella hin und sagte höflich: „Begleite mich zu dem Liebe, ich möchte es einmal wieder singen.“

Es war das Lied Nyras.
Nyras begann zu singen. Ihre ganze Seele lag in dem Vortrag. Brigitte lächelte mit erlauten Augen, Hella aber spielte wie sie noch nie gespielt. Sie folgte der Sängerin auf die Höhen der Kunst.

Nyras schenkte ihre Umgebung gänzlich vergessen zu haben, sie lag nicht den begeisterten Blick Brigittes, nicht den ernsten Mann, der unbeweglich in seinem Sessel saß und

jeden Ton der schönen Stimme in sich aufzulösen schien. „Kennst du das Land, wo die Zitronen blüh'n, Im dunstigen Laub die Goldorangen glüh'n, — Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht — Die Myrthe stül und hoch der Lorbeer steht! Kennst du das Land, kennst du es wohl? Dahin, dahin möcht ich mit dir, — O mein Geliebter, zieh!“

Das Lied war zu Ende. Nyras stand noch unbeweglich unter der Aussicht des Kronleuchters. Der Blick der großen dunklen Augen schien nach innen gerichtet. „Wähligst aber ging ein Jaden über ihr Antlitz, ein Schatten huschte darüber hin, gleich als ob sich eine dunkle Wolke vor die strahlende Sonne schob.“

Ein schluchzender, weher Ton rang sich aus Nyras Brust empor, sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und fürzte laut weinend aus dem Zimmer.

Erschrocken blickten die jungen Mädchen einander an, dann sahen sie zu Gerd hinüber. Er war aufgestanden. Mit kaltem, unbeweglichem Gesicht verließ er das Gemach. Sein Fortgehen löste den Wahn, der über den beiden jungen Mädchen zu liegen schien.

Brigitte fand zuerst die Sprache wieder.

Hella, sag, was war denn das? Nun glaube ich fast selbst, daß die Leute recht haben, wenn sie sagen — Hella unterbrach sie ungestimmt: „Lach die Leute doch neben was sie wollen, ich meine Dinkel Gerd besser, er hat seinen Namen gewiß seiner Unwürdigkeit gegeben.“

„Deshalb brauchst du doch keine Anwürdig zu sein, wenn sie auf der Bühne war!“ meinte Brigitte ruhig. „Auf der Bühne machst Lügen und Kosen gerade so neben dem Unkraut wie im wirklichen Leben.“

„Das mag sein, aber sie sind doch dort seltener anzutreffen. Doch es steht uns nicht zu, Dinkel Gerds Handlungsweise zu kritisieren.“

Gerd war unterdessen zu seiner Frau gegangen. Er fand sie laut weinend auf ihrem Divan liegen, den Kopf tief in die Kissen gewühlt.

„Nyras, was soll das? Warum führst du diese Komödie auf?“

hart und streng klang seine Stimme, seine Augen blickten finster und kalt.

Nyras sprang empor. „Schilt mich nicht, Gerd, ich konnte nichts dafür, so mächtig kam die Erinnerung über mich. Sieh, die Nyras war doch mein erstes Liebes, ich war damals fast noch ein Kind, aber ich erlang einen großen Erfolg, jubelnd klatschte die Menge mir Beifall. Das machte mich so glücklich, so unagbar glücklich, und ich träumte von einer großen Zukunft, von Ruhm und Ehren, von Gold und Lorbeer. Ach, wohin sind alle diese Träume geschwunden? Zerzerrt in Seifenblasen, nichts ist geblieben, nichts als graue Alltätigkeit.“

Sie sank auf den Divan zurück und von neuem erschütterte wehes Schluchzen ihren schlanken Körper. Gerd stand ratlos vor diesem leidenschaftlichen Ausdruck. Sein Herz war verunsichert, er hatte einen tiefen Mitleid Platz gemacht. — Mitleid mit der Frau, die er so namenlos liebt und die doch — das fühlte er in dieser Stunde — mit ihm heimlich werden würde trotz all seiner Liebe. Er richtete die Schluchzende empor und nahm sie voll warmer, inniger Liebe an sein treues Herz.

„Nyras, um Gotteswillen, brich mir nicht das Herz! Ich will dir je keine Vorwürfe machen, ich weiß ja, daß ich selbst die größte Schuld trage, ich hätte nicht blindlings meiner Leidenschaft folgen dürfen, ich hätte mich beherrschend sollen, hätte eher überlegen müssen, ob ich dich aus deinem Beruf, deiner schönen, sonntigen Heimat lieber zum kalten Norden führen dürfte. Du warst ja so jung und froh, aus den augenblicklichen drückenden Verhältnissen herauszukommen.“

„Ach, Gerd, so sollst du nicht sprechen! Die Liebe war eben härter als wir, sie brach hervor und besiegte alle Vernunftgründe. Würde der Zeit, wenn sie von ungestümem Drang getrieben den Damm durchbricht, den Menschenhände errichtet haben! Elementare Gewalten lassen sich nicht zurückhalten, sie brechen sich selbst ihre Bahn. So ist es auch unserer Liebe ergangen. Nicht dir zürne ich, Gerd, sondern meinem Bruder. Er war es, der mich meine geliebten Kunst entriß.“

(Fortf. folgt.)

Arbeiter-Radf.-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Kemberg
feiert am **Sonntag, den 12. August** ihr dritzhjähriges
Stiftungsfest
im Saale des **Schützenhauses**.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Korsofahrt**. Nachdem
Preisschießen, Kegeln, Reigenfahren
und Ball
Es lobet freundlich ein **Der Vorstand**

Bahnhofswirtschaft Kenden
Sonntag, den 12. August
Grute-Fest
Von nachmittags 3 Uhr ab
Gänse- u. Enten-Ausschießen u. Regeln

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Rotta
veranstaltet am **Sonntag, den 12. August**, von abends
7 Uhr ab im **Fahrschen Eckele** in Rotta die
Verfassungsfeier
mit **Tanz**
wozu Freunde und Gönner, sowie die Ortsgruppe Kemberg
herzlichst einladet **Der Vorstand**

Eine gute frischemilchende Kuh mit Kalb
steht preiswert zum Verkauf **Ewald Ballmann** wozu freundl. einladet **Klinge**

Prima junges fettes Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Dir. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
in bekannter Güte
Richard Krausemann

Prima frisches fettes Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
sowie
alle Sorten Würstwaren
frisch und geräuchert
empfiehlt
Ewald Ballmann

Rechtsrat
Beratungs- und Einkommensteuer-
reklamationen fertigt gewöhnlich an
Karl Behmann, Gerichtsstr. end. a. D.
und öffentl. angestellter Belegierter
Weinbergstraße 8

Sonnabend, den 11. August, abends 9 Uhr
im **Ratskeller**
Berammlung
Erlichten aller Kameraden
unbedingt erforderlich
Der Vorstand.

Gommo
Sonntag, den 12. August, von abends
7 Uhr an

Tanzmusik
wozu freundl. einladet **Klinge**

Markt **„Blauer Hecht“** Markt
Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
Der neue gewaltige Großfilm
Matrosenliebchen
In der Hauptrolle: Der berühmte deutsche Star
Lya de Putti.
Der Film der Liebe zweier Frauen zu einem Seemann.
— Ein Milieuroman, der das Leben und Treiben in einer
großen Hafenstadt zeigt. Die romantischen Abenteuer
eines armen kleinen Mädchens im Faschingstrubel der
Großstadt.
Im Beiprogramm
Es funktioniert nicht
Eine urkomische Grotteske
Kindergymnastik nach Neumann-Neurode

Verfassungsfeier
Am **Sonnabend, den 11. August**, von nach-
mittags 4 Uhr ab im **Schützenhause**
Konzert und Kinderfest
Abends 8 Uhr: **Fachkatz** für Kinder. **Facheln** gibt
es gratis. Von 8 1/2 Uhr ab
Tanz
im Saale des **Schützenhauses**.
Die Einwohner von Kemberg und Umgegend werden
hierdurch eingeladen und sind uns herzlich willkommen.
Der Vorstand

Von der Reise zurück
Dr. W. Pust, Chirurg u. Frauenarzt, **Wittenberg**
Markt 25, Spr.-St. 10-1, 5-7
Klinik und Privat-Entbindungsanstalt
Grünstraße 11, Tel. 915
(Aufnahme finden Männer, Frauen und Kinder)

Von der Reise zurück
Dr. Krahnstöver, Augenarzt
Blitterfeld, Weststr. 12, Fernruf 2601
Sprechzeit: 9-11, 15 1/2-17, ausser Sonnabends nachm. und Sonntags

Sakko- und Sport-Anzüge



Ein Blick auf die Zeichnung sagt Ihnen wie hübsch und preiswert der **Herren-Sakko-Anzug** aus modern gemusterten Stoff ist **38.-**
Dieser **Sakko-Anzug** für Herren ist in ein- und zweireihiger Form und schön gemusterten Geweben am Lager. **38.-**
Elegant, aus strapazierfähigen Stoffen gefertigt, sportgemäß ist dieser **M.-Sport-Anzug**. Viertelrig, lange Hose und Knickerb. od. Brech. **48.-**
RM. 68.-, 48.-, 39.-, **38.-**
RM. 95.-, 75.-, 65.-, **52.-**
RM. 62.-, 79.-, 65.-, **48.-**

C. G. Holtzhausen
Wittenberg.

Ein Sparkassen
verbindet Ihre Ein!
Anzahlsparen im allen
Sparkassen
Zinseszins
günstig
Steuer
Miete
Gas
Telephon
Eierlicht

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: **Richard Arnold** :: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 203

